

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ d. Stadt Hochheim

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit 1000. Beilage) und in
Berlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich
beim Telefon 58. Geschäftsstelle in Hochheim: Kassenstrasse.



Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig,
auswärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Pfg.,
Bezugspreis monatlich 0.95 RM. Postkonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 95

Samstag, den 13. August 1932

9. Jahrgang

Kriegsschuldensentung gegen Zollabbau?

Hoovers Kandidatenrede. — Einlenken Amerikas?
Washington, 12. August.

In seiner mit Spannung erwarteten großen Programm-
rede anlässlich der offiziellen Annahme der Präsidentschafts-
kandidatur machte Präsident Hoover auf der Terrasse des
Weissen Hauses Ausführungen zur Frage der Kriegsschul-
den, die, wenn auch in eine vorsichtige Form gekleidet, ein
Verlassen eines bisher intransigenten
Standpunktes vorzubereiten scheinen. Seine Stellung-
nahme, so erklärte er, gegen die Streichung der Kriegs-
schulden sei bekannt, doch hoffe er, daß eine drastische
Verminderung der Rüstungen den Schuldner-
staaten die Abtragung ihrer Verpflichtungen wesentlich er-
leichtern werde.

Darüber hinaus aber könnten die Schuldner vielleicht
eine Erleichterung erhalten, wenn eine „greifbare Kompen-
sation“ ihrerseits den Vereinigten Staaten ein entgegen-
kommen erleichtere. Eine solche Kompensation erblickte er
in der Hoover fort, beispielsweise in einer Vergrößerung
der Märkte für die amerikanische Landwirtschaft und In-
dustrie. Wenn infolge eines gesteigerten Absatzes der ame-
kanischen Produktion die Wirtschaft wieder in Gang
komme und der Wohlstand wieder geschaffen werde, dann
kann man wohl sicher sein, daß Amerika Vorschläge in
der angeordneten Art einer ernsthaften Prüfung unterzie-
hen werde. Allerdings könnten die Vereinigten Staaten
nicht einfach durch eine Streichung der Schulden die Lasten
auf die eigene Bevölkerung übernehmen.

In seiner Rede, die beträchtliches Aufsehen erregte,
wandte sich Hoover weiteren außenpolitischen
Themen zu und erklärte, er habe empfohlen, dem Welt-
kriegsgerichtshof beizutreten, wenn durch ange-
messene Vorbehalte die Handlungsfreiheit der Vereinigten
Staaten gesichert sei. Amerika habe führend an der

Umbildung des Kelloggspaktes

mitgearbeitet, der aus einem Dokument einer Kriegsäch-
tung zu einem Werkzeug zur friedlichen Regelung etwaiger
internationaler Streitfälle umgestaltet worden sei. Die öf-
fentliche Meinung der Welt sei mobil gemacht gegen jeden
Angriff, von welchem Staat er auch erfolge. Im Geiste
des Kelloggspaktes werde die Regierung der USA, im ge-
gebenen Falle mit den anderen Staaten beraten, wie ein
Krieg zu verhindern sei, doch könne Amerika seiner
Verpflichtung beitreten, die ihre künftige politische Linie
schließe oder die Anwendung von Gewalt zur Sicherung des
Friedens verlange.

Er habe, so meinte Hoover weiter, eine neue Doktrin an-
genommen, nach der Amerika niemals den Anspruch auf
einen Besitz anerkennen werde, der unter Verletzung eines
Friedenspaktes erworben sei. Bei einer fälschlich eingetre-
tenen keltischen Gelegenheit sei dieser Grundsatz von allen
Mächten angenommen worden.

Zur Zollfrage erklärte der Präsident, er sei für
einen Schutzolltarif und gegen einen Konkurrenztarif. Die
Folge eines solchen Konkurrenztarifs sei, daß Amerikas
Arbeiter und Arbeiter in Wettbewerb treten müßten mit an-
deren Arbeitern und Bauern, die zu Schleuderpreisen pro-
duzierten bzw. unter Tarif arbeiteten. Auch eine strenge
Verschärfung der Einwanderungsbestimmungen bzw. eine
Beschränkung der Einwanderung sei erforderlich.

Wenn er auch für jede Art einer Rüstungsver-
minderung eintrete, müsse er doch darauf bestehen, daß
Amerikas Heer und Flotte so stark seien im Ver-
hältnis zu den militärischen Kräften anderer Länder, daß
der Boden der Vereinigten Staaten vor einer Inva-
sion unter allen Umständen sicher sei.

Tadel Europas.

Im weiteren Verlauf seiner Rede tadelte Hoover dann
die Politik der europäischen Staaten, die für die Weltwirt-
schaftsdepression zum größten Teil verantwortlich zu
machen seien. Dabei wies er auf

die „vergifteten“ Quellen der politischen Instabilität,
die in den Verträgen lägen, die den Krieg abgeschlos-
sen hätten.

Schließlich habe die europäische Finanzkrise im Herbst
1931 eine Wiederbelebung der Konjunktur in Amerika auf-
gehalten. Die Vereinigten Staaten seien bestrebt, an der
Wiederherstellung des wirtschaftlichen Gediehens der Welt
mitzuarbeiten. Diese Bereitwilligkeit hätten sie bewiesen,
als sie den Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft
und damit den Ruin eines Volkes verhindert hätten.

Um die Stabilität in der Welt zu fördern, die eine Vor-
aussetzung einer Wiederbelebung der Weltwirtschaft sei,
schlage Amerika die Verminderung der Kosten
für die Rüstungsausgaben um eine Milliarde
Dollar jährlich vor.

Weg frei für Verhandlungen.

Die englische Auslegung.

London, 12. August.

Nach einer Meldung der Externe Telegraphen Com-

pany aus Washington lesen hohe amtliche Kreise aus der
Programmede Hoovers, daß endgültig der Weg für Schul-
denverhandlungen nach der Präsidentschaftswahl eröffnet
sei, vorausgesetzt, daß die europäischen Nationen greifbare
Vorschläge machen, die sowohl den Vereinigten Staaten
als auch den Schuldnern selbst nützen. Zum ersten Mal
hätten die Vereinigten Staaten amtlich den Zusammenhang
zwischen Schulden und Abrüstung anerkannt.

Die Regierungsverhandlungen.

Taktische Pause. — Hitler noch nicht in Berlin. — Noch
keine Besprechungen in Preußen.

Berlin, 12. August.

In der Frage der Kabinettsumbildung hat sich nichts
geändert. Die ursprünglich für Freitag in Aussicht genom-
mene Besprechung des Kanzlers mit Adolf Hitler fin-
det voraussichtlich erst in den nächsten Tagen statt.

Der Reichspräsident dürfte nach wie vor den Gedanken
des Präsidialkabinetts im Auge haben; die ernste Lage des
Reiches läßt es nach seiner Meinung nicht zu, zurzeit die
Staatsführung von unbestimmten parlamentarischen
Einflüssen oder der überwiegenen Einflußnahme einer
einzigen Partei abhängig zu machen. Für die Umbildung
des Kabinetts Papen unter diesen Gesichtspunkten sind in-
deß auch bis heute Entscheidungen, insbesondere personeller
Art, weder im zustimmenden noch ablehnenden Sinne
gefallen.

An dieser Auffassung dürften auch die dem Kanzler von
den Vertretern des Zentrums vorgebrachten Aus-
führungen im Sinne einer parlamentarischen Totallö-
sung keine Änderung herbeigeführt haben. Bei der Ver-
bundenheit der Regierungsfrage im Reich und in Preußen,
dürften aber Erwägungen eine Rolle spielen, die darauf
abzielen, daß einer der in das Kabinett Papen neu ein-
tretenden nationalsozialistischen Minister mit der Funktion
als Vizekanzler im Reichskabinett gleichzeitig das
Amt des preussischen Ministerpräsidenten
begleiten soll.

In parlamentarischen Kreisen beurteilt man die Aus-
sichten des Zentrumschrittes recht skeptisch. Eine Ein-
igung in der preussischen Frage ist möglich.
Sie würde den Versuch einer Mehrheitsbildung im Reich
zur Folge haben.

Sollten diese Bemühungen dagegen scheitern, so wäre die
Feststellung der Unmöglichkeit einer parlamentarischen
Regierungsmöglichkeit genommen. Aus dem Empfang Hitlers
würde sich dann die letzte Klärung ergeben müssen.

Zentrumseinladung vorläufig abgelehnt.

Wie man in gut unterrichteten parlamentarischen Krei-
sen hört, ist nicht damit zu rechnen, daß vor der Rück-
sprache Adolf Hitlers mit dem Reichskanzler
auch in der Frage der preussischen Regierungsbildung eine
Entscheidung fällt. Die Nationalsozialisten scheinen unter
Hinweis auf die enge Verbundenheit der Neubildung der
Regierungen im Reich und in Preußen nicht gewillt zu
sein, der Zentrumseinladung zu Besprechungen über die
preussische Frage vor einer Entscheidung durch Adolf Hitler
Folge zu leisten. Jedenfalls wird bekannt,

daß auch am Montag kommenden Woche die geplant
gewesene Unterhaltung zwischen Deutschnationalen, Na-
tionalsozialisten und Zentrum in Preußen nicht erfol-
gen kann.

weil die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten der
Zentrumsfraktion erklärt haben, daß sie zu dem vorgeschla-
genen Zeitpunkt Vertreter nicht entsenden können.

Sozialdemokraten verlangen Kabinettsrat.

Berlin, 13. August. Die sozialdemokratische Fraktion hat
die sofortige Einberufung des Kabinettsrates des Preußi-
schen Landtages beantragt. Die Fraktion ist im Kabinettsrat
stark genug vertreten, so daß ihrem Antrag stattgegeben
werden muß. Allerdings fehlt in der Geschäftsordnung eine
Bestimmung über die Frist, innerhalb der der Präsident
einem solchen Antrag nachkommen muß. Man erwartet in
preussischen parlamentarischen Kreisen, daß schon in den
nächsten Tagen vom Präsidenten der Termin für die kom-
menden Plenarsitzungen des Landtages bestimmt
werde.

Eine Gedächtnisfeier des Kreuzers „Karlsruhe“.

Berlin, 13. August. An der Stelle der Seeschlacht von
Jalisco hat der Kreuzer „Karlsruhe“ eine Gedächtnisfeier ab-
gehalten, bei der zu Ehren der Gefallenen eine große
Eiserne Kreuz verlesen wurde. Es war mit einer Schleife
geschmückt, die das Eiserne Kreuz trug, das dem Grafen
Spee seinerzeit als Auszeichnung gewidmet worden war.

Wieder ein Falschmünzer festgenommen.

Stuttgart, 13. August. Hier wurde der 26 Jahre alte
verheiratete Mechaniker und Goldarbeiter Otto Heubold von
Dettingen, Oberamt Maulbronn, wegen Herstellung
und Verbreitung von falschen Zwei- und Fünfmarkstücken
festgenommen. Heubold hat seit etwa 14 Tagen in seiner
Wohnung in Dettingen falsche Zwei- und Fünfmarkstücke in
größerer Zahl im Gußverfahren hergestellt.

Rückblick

Auch in der verflochtenen Woche beherrschte die In-
nenpolitik das Feld und nahm das höchste Interesse
der Öffentlichkeit in Anspruch. Die Verhandlungen um die
Neubildung der Reichsregierung sind in vol-
lem Gange. Nachdem es zunächst schien, als ob Hitler zur
Bildung der neuen Regierung berufen würde, ist diese
Möglichkeit wieder in den Hintergrund gerückt. Reichsprä-
sident v. Hindenburg soll entschieden an dem Gedanken
eines Präsidialkabinetts festgehalten und deshalb eine Be-
rufung Hitlers, der doch zu sehr als Parteimann gelte, ab-
lehnen. Dagegen ist es durchaus sein Wunsch, daß die Na-
tionalsozialisten im neuen Kabinett entsprechend ihrer Be-
deutung vertreten sind. — Programmatische Erklärungen
über die Verfassungsreform gab Reichsinnenmin-
ster Frick. v. Gahl in der Verfassungsfeier im Reichstag
ab. Auch sonst enthielt seine Rede bemerkenswerte Aus-
führungen und Gedanken. Sehr treffend kennzeichnete er
den Parteigoismus, der jede große Tat und jede Reform
bisher verhindert hat. — Zu scharfen Maßnahmen gegen
die politischen Gewalttakte sah sich die Regierung
nunmehr veranlaßt, nachdem die Anschläge und Angriffe
Formen angenommen haben, die einem Bürgerkrieg ver-
zweifelt ähnlich sehen. Ob schon der Erlaß der neuen
Notverordnung genügt, um Ruhe zu schaffen, oder ob erst
einmal einige Beispiele statuiert und schwere Strafen ver-
hängt sein müssen, wird die nächste Zeit zeigen.

Die französische und die englische Presse sehen in den
großen Flotten- und Luftmanövern, die Ita-
lien zurzeit im Mittelmeer durchführt, eine politische De-
monstration, gegen die sie Bedenken äußern. Mussolini
selbst ist von diesem Eindruck der Manöver durchaus be-
friedigt und läßt in maßgebenden italienischen Zeitungen
den Engländern und Franzosen sagen, daß sie kein Recht
hätten, sich in die eigensten Angelegenheiten Italiens ein-
zumischen. Nachdem im wesentlichen an der Haltung Frank-
reichs und Englands die Abrüstungskonferenz gescheitert
sei, habe für Italien die Notwendigkeit einer ausreichenden
Landesverteidigung lebenswichtige Bedeutung, umso mehr
als Italien heute nur der Freundschaft jener Völker und
Staaten trauen dürfe, die für seine Bedürfnisse Verständnis
zeigten. Wenn Mussolini mit dieser Zurechtweisung die
Feststellung verknüpft, daß die italienische Landesverteidi-
gung sowie höchst unzulänglich sei, so ist das nicht unbe-
dingt die Ankündigung neuer Rüstungspläne, aber man
wird in London und vor allem in Paris diese Sprache
verstehen.

Die spanische Regierung behauptet, daß sie
durch den Ueberumpelungsversuch, der am frü-
hen Mittwoch von monarchistischen Parteigängern in Ma-
drid und in Sevilla unternommen wurde, nicht überrascht
worden sei. Sie habe die Tätigkeit der Monarchisten seit
geraumer Zeit genau beobachtet, sei auch über das Einlau-
fen beträchtlicher Geldzuwendungen informiert gewesen,
habe aber davon abgesehen, vorzeitig zuzupacken, weil sie
sich durchaus in der Lage fühlte, jederzeit Putschversuche
zu unterdrücken und weil sie die monarchistische Verschwö-
rung auf frischer Tat entlarven und damit die Möglichkeit
gewinnen wollte, gründlich durchzugreifen. In der Haupt-
stadt selbst ist die Abwehr des Putschversuches jedenfalls
nach dem Plan der Regierung gelungen, die verhältnismä-
ßig schwachen Gruppen, die es unternahmen, eine Reihe
wichtiger Gebäude anzugreifen, wurden abgefangen und in
sicheren Gewahrsam gebracht, die Polizei hat sich als durch-
aus zuverlässig erwiesen, die Organisationen der Arbei-
terschaft stehen geschlossen hinter der Regierung. Etwas
schwieriger scheint sich die Lage in Sevilla gestaltet zu ha-
ben, wo ein Teil der Polizei und der Guardia Civil sich
den monarchistischen Verschwörern anschloß und wo ein tat-
kräftiger General der alten Armee vorübergehend die Stadt
unter sein Kommando zu bringen vermochte. Man muß
aber bezweifeln, daß es ihm gelingen wird, sich solange zu
halten, da die Regierung sofort umfassende Maßnahmen
angeordnet hat. Der erste Eindruck ist der, daß der monar-
chistische Putsch mit höchst unzulänglichen Mitteln versucht
wurde und daß er der republikanischen Regierung nicht
ernsthaft gefährlich werden kann.

Die Erkenntnis der Unzulänglichkeit dessen, was die
kanadischen Vorschläge an die britische Reichskon-
ferenz in Ottawa dem Mutterlande tatsächlich gebo-
ten haben, gemessen an dem, was Kanada als Begleit-
schaft von England verlangt, haben zu einer scharfen Zu-
spitzung der Gegensätze auf der Reichskonferenz geführt.
Die englische Delegation hat sich genötigt gesehen, den Ka-
nadiern verständlich zu machen, daß sie im Falle eines
Scheiterns der Verhandlungen alsbald auch auf die kana-
dische Einfuhr aus dem Mutterlande einen Zoll von 10
Prozent legen würden. Diese Drohung hat dem kanadi-
schen Ministerpräsidenten Bennett zu denken gegeben, denn
er möchte doch wohl nicht vor dem Lande die Verantwor-
tung für einen offenen Zollkrieg mit England
und vor den übrigen Dominien nicht das Odium auf sich
laden, die Reichskonferenz und ihre Pläne in so empfind-
licher Weise verletzt zu haben. Er sieht in dieser Angelei-

ten und infolge der Knappheit der Zeit besonders drängen den Lage den einzigen Ausweg in einer Umbildung des kanadischen Kabinetts in der Richtung, daß er neben einzelnen ihm zuverlässig erscheinenden konservativen Ministern Vertreter der Liberalen und der Fortschrittler heranzieht, und ähnlich wie das Mutterland selbst eine Art „nationale Regierung“ bildet, gegen die dann die Vertreter einer schroffen Schutzpolitik in Opposition stehen würden.

Noch ein rascher Blick nach verschiedenen Richtungen läßt uns zunächst im Haag erkennen, daß selbst der höchste Gerichtshof der Welt, das Internationale Schiedsgericht, über die politischen Machtströmungen nicht erhaben steht. Sein Urteil im Mekonkonflikt will niemand wehe tun und gibt teils Deutschland, teils Litauen recht. Der Spruch ist nicht geeignet, das Vertrauen in das Haager Schiedsgericht zu stärken. — An zwei Stellen der Welt wird das Gegenteil des Friedens praktiziert: in der Mandchurei und in Südamerika. Im Fernen Osten hat sich das Verhältnis zwischen Japan und China wieder sehr zugespitzt; aber keiner der berufsmäßigen Friedensengel vom Völkerbund kümmert sich darum. Zwischen Bolivien und Paraguay sind die Gewehre losgegangen. Bolivien hat sich auf Drängen der übrigen Staaten Südamerikas bereit erklärt, sich einem Schiedsgericht zu unterwerfen, jedoch nur unter der Bedingung, daß es den inzwischen „eroberten“ Landstrich befehlen darf. Es wäre zu wünschen, daß die Streitart zwischen den beiden Indianervölkern endlich einmal begraben würde.

Zwischenbilanz in Ottawa.

Die Reichswirtschaftskonferenz Englands mit seinen Dominionen, Indien und Südrhodesien zu Ottawa hat, zum Heil für die übrige Welt, bis jetzt keine umwälzenden Pläne enthüllt und keine wesentlichen Ergebnisse erzielt. Die Parteien, die das Mutterland, dort Kanada, Australien, Neuseeland und Südafrika, mit Indien und Irland als untätige Zuschauer, stehen sich, mit langen Zollpositionenlisten, Ein- und Ausfuhrtariflisten und sehr detaillierten Spezialwünschen versehen, gegenüber und warten darauf, wer den ersten Schritt tut. Zugespitzt gesagt geht die englische Taktik darauf hinaus, eine allgemeine Herabsetzung der bestehenden Zölle anzustreben, natürlich nur insoweit, als es den englischen Waren möglich ist, leichter als die der anderen Industriestaaten über die Mauern zu hüpfen. Die Dominionen dagegen wollen von Aufgabe ihres industriellen Zollschutzes nichts oder wenig wissen, fordern aber von England, wie zu erwarten, eine Schließung der englischen Zollgrenzen auf der Lebensmittel- und gewisser Rohstoffseite, damit dann die Urproduktion der Dominionen den Vorzug des freien Eintritts genießen können. Mit anderen Worten, man ist nach kurzem Geplänkel bei den englischen Nahrungsmittelzöllen angelangt.

Der englische Zolltarif hat wohlweislich die wichtigsten Nahrungsmittel, also Weizen, Fleisch, Speck, lebendes Vieh, ferner Erze, Grubenholz, Papiermasse usw. freigelassen, erstens weil man sich fürchtete, die Lebenshaltung und die Produktionskosten zu verteuern, zweitens, weil man gewisse gute Kunden, wie z. B. Argentinien, nicht vor den Kopf stoßen wollte, drittens aber, weil man hier noch ein Vordmittel für die Dominionen hatte. Da aber diese Produkte für die Dominionen lebenswichtig sind, muß sich England nun bald für oder wider entscheiden. Der Frage des Kahl- und Gefrierfleisches verfuhrte man bis jetzt auszuweichen, obwohl Australien gerade hierfür Vorzugszölle forderte und Kanada Vorzugsbehandlung für lebendes Vieh verlangt. Besteht über England in der Frage des Rindfleisches nichts zu, weil es Argentinien nicht vor den Kopf stoßen kann, so ist damit eine der wichtigsten Verhandlungspositionen blockiert.

In der Frage der Meierei- und ähnlichen Produkte, also Butter, Käse, Eier, wird von England eine Erhöhung der bisherigen Zölle für Produkte aus nichtbritischen Ländern gefordert, so daß der Druck der dänischen, holländischen, baltischen und ähnlichen Produktion auf dem deutschen Markt noch verstärkt würde. Es ist höchstwahrscheinlich, daß England hier die Wünsche der Dominionen erfüllt: Länder wie Dänemark würden dadurch in eine sehr prekäre Lage kommen, es sei denn, sie würden in die Vorzugszölle einbezogen, was natürlich ein Bruch des Meißbegünstigungsprinzips bedeuten würde. Auch auf dem Gebiet gewisser Ölerzeugnisse, Gemüse, Mais, Gerste usw. wird ein Übereinkommen möglich sein. Ueberraschenderweise ist dagegen die Weizenfrage vollständig in den Vordergrund getreten.

Eine peinliche Situation entstand für England dadurch, daß die Dominionen, vor allem Kanada und Australien von England ein Einfuhrverbot bezw. Ausnahmezölle gegen die russische Einfuhr, vor allem von Weizen, Grubenholz sowie Wachs und sonstigen Fischereiprodukten forderten. Kanada diesem Verlangen nach, so entschlünden daraus neben wirtschaftlichen auch starke politische Rückwirkungen auf die es sich nicht einlassen kann und will. England hat daher, um einer eingehenden Diskussion auszuweichen, seine eigenen Forderungen zusammengefaßt und gleichzeitig in einem geschickt, wenn auch friert aufgemachten Memorandum den Dominionen vor Augen geführt, daß die Reihe Zugeständnisse zu machen nun an ihnen sei.

Auch auf dem Gebiete einer gemeinsamen Reichswährungspolitik stehen sich die Ansichten schroff und unversöhnt gegenüber. Während Australien und Neuseeland unbezogen für Anschluß an den Sterling eintraten, macht Indien Vorbehalte wegen seiner Silberwährung, Südafrika beharrt unumgänglich auf dem Goldstandard und Kanada wagt nicht, die tausendfachen Fäden zu zer schneiden, die den kanadischen Dollar an den US-Dollar und die kanadische Wirtschaft an die amerikanische binden.

An einer Stelle liegt allerdings eine Entwicklung vor, die Deutschland Sorge machen muß. Es handelt sich um Südafrika. Wir haben mit Südafrika einen Handelsvertrag mit Meißbegünstigung. Dieser Vertrag schließt Deutschland zwar von allen, bei Vertragsabschluß bestehenden Vorzugsbehandlungen aus, die Südafrika England oder anderen britischen Reichsteilen eingeräumt hatte, er enthält aber nichts darüber, daß wir auch an künftigen Vergünstigungen solcher Art nicht teilnehmen sollen. Nun hat die südafrikanische Regierung in ihrem den Engländern in Ottawa überreichten Memorandum sich bereiter-



Zentrumsführer beim Kanzler.

Die Abgg. Dr. Holz (links) und Soos (rechts) hatten mit dem Reichskanzler eine Besprechung, um über die Regierungsumbildung zu verhandeln.

Näht, „englischen Wünschen nach neuen Vorzugszöllen eine wohlwollende Behandlung zuzuführen, um die größtmögliche Erweiterung des Handels zum Nutzen beider Staaten möglich zu machen“. Nach deutscher Auffassung wie nach dem Sinn des Vertrages müßten neue Vorzugszölle auch Deutschland zugutekommen. Es ist daher angebracht, daß sich die Reichsregierung nach dem Sinn dieses Angebots erkundigt, ehe vollendete Tatsachen vorliegen.

Man sieht, daß von den hochfliegenden Plänen, die man vor vier und fünf Jahren noch hegte, als man schon Englands Rettung und neue Blüte in einen geschlossenen englischen Wirtschaftsbereich kommen sah, ein sehr bescheidenes Handeln und Feilschen um Zollpositionen geworden ist.

Lokales

Hochheim a. M., den 13. August 1932

Doch noch Sommertage.

Eine richtige Schlechtwetterperiode liegt hinter uns. „Hundsmäßige Hundstage“ waren es. Statt daß der August die vorgeschriebene hochsommerliche Miene gemacht hätte, hat er uns vom ersten Tag an geärgert und verdrossen mit seinen unzeitgemäßen Säunen, seinen Regengüssen und Wintern, seinem Wollentreiben und seiner herben Kühle. So freudlos, so armselig, so sonnenarm sind bis jetzt die Augusttage dahingegangen, daß sie uns eher an den Herbst als an den Hochsommer gemahnten.

Wer in den Ferien war, ärgerte sich weidlich darüber, pudelnah und störfelnd seine knappen Erholungstage verbringen zu müssen. Wer daheim war, schimpfte zwar auf das Wetter, war aber doch heilfroh, nicht „draußen“ sein zu müssen. Die Landleute bläuen von Tag zu Tag jorgenvoller bald zum Himmel, bald auf die verregneten Gärten.

Jetzt endlich hat sich wieder schönes Wetter eingestellt. Ein blauer Himmel lacht frohlich und fast flüchtig auf uns herab. Die Sonne schiel wieder wärmende Strahlen auf die freudig überraschte Welt, und mit einem Male sieht alles wieder froher, heiterer und liebevoller aus. Auf den Feldern herrscht wieder Hochbetrieb. Der Reiseverkehr erlebt einen neuen Auftrieb. Bierställe und Sonnenbäder haben wieder aufgemacht, die Bänke an der Sonne sind wieder besetzt, und die Kinder spielen wieder im Sand.

Aus tausend Gesichtern strahlt Freude. Anmut und Riedergelassenheit sind gewichen. Wir sind bescheiden geworden in diesem Sommer. Nur weil ein einziges Mal wieder die Sonne scheint, fühlen wir uns schon beglückt und beschenkt. Möge die Wiederherstellung der Schönwetterlage von Bestand sein. Der Wunsch ist nicht vermessend. Noch ist ja die Zeit des hohen Sommers.

— Vom Radwandern. Radwandern verlangt stärkste Aufmerksamkeit auf Verkehr, Weg und Fahrzeuge. Alle nicht besonders verbotenen Wege dürfen befahren werden, dabei soll der Fahrer größte Rücksicht auf die Fußgänger nehmen und sie nicht durch unnötiges Klingeln belästigen. Von Motorfahrzeugen sollen die Radler keine Rücksicht erwarten, beim Hüpen gleich rechtsfahren, statt sich umzusehen. Dabei vorsichtig sein auf sandigen und abschüssigen Raststellen. Der Fahrer soll möglichst frei von Traglast sein. Wird in Gruppen gefahren, dann stets rechts halten und in aufgeschlossener, beweglicher Gruppen fahren; bei Stadtdurchfahrt ist erhöhte Vorsicht vonnöten. Es ist ein zuverlässiger Spionfahrer und Schlupfhörer wechselnd zu bestimmen, Ordnung bei der Radfahrt ist unerlässlich. Die Tagesleistung soll nicht mehr als 50—100 Kilometer sein, die Stundenleistung 10 bis 12 Kilometer. Die größte Leistung ist am ersten Tage, am 2. Tage ist viel Rast zu halten. Es ist möglich in der frühen Morgenstunden zu fahren und nicht in der Gluthitze. Bei Bergfahrt muß abgesehen werden, um das Herz zu schonen, bei Talfahrt ist Vorsicht geboten. Abfahren nur mit guter Bremse, großen Abstand halten, Warnungszeichen bei Kurven geben.

— Schneden im Keller. Durch das feuchte Wetter kann man in manchen Gegenden geradezu von einer Schnedenplage sprechen. Diese Tiere finden sich häufig in die Gemüse- und Kartoffelfelder ein, wo sie sehr lästig werden. Da gibt es denn ein einfaches und billiges Verfahren sie zu vertreiben. Man streut Salz, weil die Schneden zugrunde gehen, wenn sie damit in Berührung kommen.

— Wettfliegen zwischen Schwalbe und Star. Nach Beobachtungen legt eine Schwalbe in einer Stunde etwa 300 Kilometer zurück, während der Star, der doch auch sehr lehrig ist, nur 71 Kilometer in der Stunde zu fliegen vermag. Man sieht an dieser Beobachtung, welche ungeheure Schnelligkeit im Klicken die kleinen Schwalben entwickeln.

o Der nächste Frankfurter Pferdemarkt findet Montag, den 15. August statt und man rechnet mit einem Auftrieb von etwa 400 Pferden. Mittelschwere volljährige Arbeitstiere und Pferde des Ermeländer-Schlagers kommen in guter Qualität zum Verkauf. Ältere Pferde und Schlachtstiere werden wie beim letzten Markt gesucht sein.

n Eine billige Rheinfahrt an Maria Himmelfahrt, Montag, den 15. August unternimmt das Rheintour-Büro Halm

in Mainz und zwar nach den Stationen Geisenheim, Niederheimbach. In Geisenheim ist längerer Aufenthalt zum Besuche von „Marienthal“ in Niederheimbach zum Besuche des bekannten „Märchenhaines“, dem liebsten Ausflugsort der Kinder. Karten sind nur im Vorverkauf bei G. Kasper, Weiherstraße zu haben.

r. Ueber die Mainischiffahrt. In der Mainischiffahrt, die den ganzen Sommer über nur schlecht beschäftigt war, ist jetzt leichte Belebung eingetreten, die aber nur der Bergverkehr betrifft. Die zurückgehaltene Versorgung des Rohlenhandels und zum Teil auch der Industrie mit Brennstoffen wurde in den letzten Tagen etwas lebhafter, vielleicht mag auch die bevorstehende vierzehntägige Schiffsahrtssperre auf dem Main, die infolge der Schleusenumbauten durchgeführt werden muß, zu der stärkeren Inanspruchnahme des überreich vorhandenen Schiffsraums geführt haben.

r. Witterungsvorhersage für die Zeit v. 12.—21. Aug. Von vorübergehenden gewittrigen Störungen, die stellenweise ziemlich starke Niederschläge und Nachregen bringen können, abgesehen, wird das Wetter in den nächsten Tagen vorwiegend heiter, warm und trocken sein.

Maria Himmelfahrt.

Am nächsten Montag begeht die katholische Kirche das Fest Maria Himmelfahrt. Des Sommers schönste Blüte schmückt den Altar der Gottesmutter. Ihr Leben, in Gnade und Demut begonnen, erblüht gloriose, Maria, die Mutter des Erlösers, wurde in den Himmel aufgenommen, wo sie seitdem als mächtigste Fürbitterin der Christenheit der ewigen Herrlichkeit ihres Sohnes teilhaftig ist. „Himmelskönigin“ nennt sie die Kirche. So hoch hat Gott die Jungfrau aus dem Davids Stamm erhöht. Deshalb ist dieses Fest ein Fest der katholischen Christenheit von jeher, so lange sie die Maria zur Führerin erforsen hat, und namentlich in den südlichen Ländern Europas wird der Tag Maria Himmelfahrt besonders prunkvoll begangen. Die Aufnahme Marias in den Himmel war immer Gegenstand der bildenden Künste. Die Maler wurden nicht müde, uns diesen Vorgang zu vergegenwärtigen. Berühmt sind vor allen Tizians „Himmelfahrt“ in Venedig und ferner die Gemälde des spanischen Meisters Murillo.

Eil-Triebwagen Frankfurt—Wiesbaden!

Der Hessische Verkehrsverband nimmt zu der Einrichtung des Eil-Triebwagenverkehrs auf den Strecken Frankfurt—Mainz—Kassel—Wiesbaden, Frankfurt—Mainz—Hauptbahnhof—Wiesbaden und Frankfurt—Darmstadt Stellung. Die Einführung der Eil-Triebwagen wird lebhaft begrüßt, und gleichzeitig die Erwartung ausgesprochen, daß der durch die Einführung des Begleitverkehrs im Rhein-Main-Gebiet beschrittene Weg einer ständigen Ausdehnung des Schienenverkehrs durch Schaffung zahlreicher starrer Verbindungen mit leichten Zügen weiter verfolgt wird. Noch immer weilt der Fahrplan der schnellfahrenden Züge wichtiger Strecken des Rhein-Main-Gebiets lückig auf, die der Ausfüllung harren, wenn die großen Vorteile des Kraftwagens in Gestalt kleiner zeitlicher und örtlicher Freigabezeit aufgehoben werden sollen. Es wird dann verlangt, daß insbesondere in Rhein-Main-Gebiet und namentlich auch in Oberhessen, weitere Strecken durch schnellfahrende Züge befahren werden sollten. Insbesondere wird auf die Strecke Frankfurt—Gießen mit vielfältigen Abzweigungen, sowie die Strecke Gießen—Kassel—Fulda verwiesen. Hierzu wird von sachverständiger Seite gesagt, daß die Wünsche des Hessischen Verkehrsverbandes als berechtigt durchaus anerkannt werden. Der Bahn müsse aber gerade in der heutigen Zeit darauf hingewiesen, daß die Eil-Triebwagen außerordentlich viel kosten — die Anschaffung eines Wagens erfordert mehrere hunderttausend Mark — und auch im Betrieb teuer arbeiten, da sie weniger Fahrgäste fassen als die üblichen Eilzüge und außerdem der Sitzgarnitur trotzdem bereitgehalten werden muß für den Fall, daß größere Ansprüche an die Bahn gestellt würden. Das sei z. B. regelmäßig an Samstagen und Sonntagen der Fall. Eine gewisse Vorliebe bei der Anschaffung neuer Eil-Triebwagen sei auch deshalb am Platz, weil bei der Verschiedenheit der bestehenden Systeme diese insbesondere in Bezug auf ihre Betriebssicherheit sorgfältig erprobt werden müssen. Grundsätzlich aber stehe die Reichsbahn der Erweiterung dieses Verkehrs fördernd gegenüber.

„Hopfen und Malz...“

Wenn im August das Grün der Hopfenzapfen einen satten Stich zeigt, der Zapfen aber noch an der Spitze geschlossen und nicht flatterig ist, dann ist die Zeit der Hopfenernte. Der Hopfen wird an hohen Stangen oder Drahtgerüsten gezogen, von denen er zur Blütezeit abgehängt wird; sodann werden die Früchte vorsichtig mit den Fingern abgepflückt und auf den geräumigen mehrstöckigen Speichern der Hopfenbauern getrocknet. Genutzt werden die Hopfen vor allem zur Bierbrauerei. Das ist des Hopfens Lebenszweck und reicht wahrlich aus zu einer Brauchbarkeit von Welt. Die Botaniker Pflanze ist der Hopfen zur Zeit der Wanderung aus dem russischen Osten in das eigentliche Europa eingewandert. Als Flüchtling hat er den Weg nach auch in solche Gegenden gefunden, wo er vorher nie war. Menschenhand angepflanzt worden war. Noch heute wächst der wilde oder verwilderte Hopfen in ganz Europa und auch bei uns in Siedeln und Gebüsch, besonders an Flußufern. Gebraucht wurden von Alters her wie heute hauptsächlich die den Tannenzapfen ähnlichen goldgelben Fruchtscheiden der Pflanze den eigentümlichen Geruch und den gewaschenen bitteren Geschmack geben. Außer einer geringen Menge narkotisch wirkenden Substanz, um dessen willen der Hopfen in England wie Opium geraucht wurde und noch geraucht wird, enthält das getrocknete Hopfenmehl der reifen Früchte eine aromatische Flüssigkeit, ferner das Hopfenbitter, das dem Bier den bitterlichen Geschmack verleiht. Zugleich enthalten die Gerbstoffe des Hopfens konservierend auf das Bier.

r. Stand der Weinreben Anfang August. Hier wird geschrieben: Infolge der für den Weinbau nicht günstigen Juliwitterung lauten die Beurteilungen des Weinstandes in fast allen Weinbaugebieten etwas ungünstiger als im Vormat. Blüte und Ansaß hatten unter den zahlreichen Niederschlägen zu leiden. Fast überall sind Heuwaumen, nospota und Oidium stärker aufgetreten, da die häufige Witterung oftmals die Bekämpfungsmaßnahmen behinderte. Für die wichtigsten Gebiete des deutschen Weinbaus

Die Begutachtung des Rebstandes unter Jugendleitung der Zahlennoten 1 gleich sehr gut, 2 gleich gut, 3 gleich mittel wie folgt: Preussisches Rheingaugebiet: 2,4 (2,1), Rheingau: 2,7 (2,3), Mosel: Saar: 2,7 (2,3), Rheingau: 2,3 (2,0), Unter: 2,6 (2,4), badische Weinbaugebiete: 2,9 (2,6), Mosel: 2,9 (2,6), und Moselkreis: 2,5 (2,2).



Sport-Vorschau.

Das überragende Ereignis der zweiten Augustwoche sind die 10. Olympischen Spiele in Los Angeles, die nach den vollen Tagen am Wochenende ihren feierlichen Abschluß nehmen. Bei der überragenden Bedeutung dieser Kämpfe der Welt mit immer neuen Olympischen und Weltrekorden natürlich die übrigen Geschehnisse in den Hintergründen. Am Samstag wird, wie auch an den Tagen zuvor, der Wassersport das Programm beherrschen, in Deutschland vor allem noch den Entscheidungen im Boxen große Bedeutung beigemessen, hofft man doch, daß bei den letzten Kämpfen auch noch einige unserer Meister beteiligt sein werden.

Im übrigen weist das europäische Sportprogramm nur wenige Ereignisse von besonderer Bedeutung auf. Im Fußball kommt den süddeutschen Verbandsspielen schon ein ziemliches Publikums-Interesse zu, doch sind Paarungen auch diesen Sonntag fast durchweg wenig bedeutend. Etwas größere Bedeutung kommt lediglich dem Union Niertrab — HSV. Frankfurt und Borussia Worms — FC. Kassel zu, zumal man gespannt ist, ob der Neuling von 1931 auch in diesem Jahre die gleiche Rolle in der Hessen-Gruppe zu spielen vermag. Die Gruppe Rhein ist spielfrei, da sie in der Hauptsache zur Vorbereitung der Repräsentationskämpfe gegen Norddeutschland zurückgezogen wird, wie auch aus dem gleichen Grunde das Programm der benachbarten Saargruppe eine Kürzung erfährt.

Der kommende Sonntag bringt bereits ein Repräsentationskämpfen und zwar fährt eine Mannschaft des Bezirks Saar nach Hamburg, wo sie auf eine Auswahl des Norddeutschland trifft. Von den übrigen Spielen verdient vor allem die Begegnung von Hertha BSC. mit dem 1. FC. Nürnberg Erwähnung, die den Aufbruch der Jubiläumswoche des deutschen Altmeisters bildet.

Im Handball werden in Siegen und Barmen zwei Vorrundenspiele durchgeführt, die der Ermittlung der deutschen Meister zum Spiel gegen Österreich dienen sollen. Die Leichtathleten haben eine ganze Reihe von Veranstaltungen auf dem Programm, aber es handelt sich durchweg nur um Sportfeste kleineren Stils.

Aus der großen Zahl der radsportlichen Veranstaltungen seien der Steierländerkampf Deutschland — Frankfurt, Bahnrennen zu Frankfurt a. M. sowie ein Straßenrennen bei Nürnberg hervorgehoben.

Fußball im Kreis Wiesbaden

- 14. 8. Försheim — Rüsselsheim
- Kosheim — Dohheim
- Winkel — Weibach
- Schierstein — Viebrich
- Hochheim — Niederfellers
- Rauheim — Geisenheim

Die erste Begegnung fällt aus und hat Rüsselsheim vorweg 2 billige Punkte und die Führung der Tabelle. Wiesbaden wird in Kosheim die erste Enttäuschung erleben. — Winkel ergeht es Weibach in Winkel. — Zwischen Schierstein und Viebrich dürfte es ein heißes Ringen um die Punkte geben, dessen Ausgang völlig offen ist. — Niederfellers in Hochheim nicht viel zu bestellen. Dagegen liegt ein Geisenheim in Rauheim im Bereich des Möglichen. Man kann zu hoffen, daß familiäre Kämpfe sportlich fair verlaufen.

Aus der Umgegend

Gelnhausen. Der Verlust des Amtsgelbes. Ganz besonders schwer wird durch die Auswirkungen der preussischen Sparnotverordnung vom Dezember 1930 der Flecken Meerholz betroffen, dem kein Amtsgelbes genommen wird. Meerholz war seit etwa 400 Jahren Standesherrschaft und bis 1821 Verwaltungssitz des Gelnhauser Kreises. In der Nachkriegszeit verlor er seine ständeherrliche Postenstellung und durch das Absterben des letzten Meerholzer Standesherrn, des Grafen Gustav zu Hohenhausen, erlitt die Gemeinde einen weiteren starken Verlust, da die gesamte Erbmasse den Fürstlichen Babin- und Wächtersbach zufließt und die Verwaltung der Herrschaft Meerholz nahezu völlig eingeengt wurde, so daß die Gemeinde einen erheblichen Steueranfall hatte. Die Gemeinde vorstehende Wegnahme des Amtsgelbes, das Gelnhausen kommt, bedeutet für den Ort eine sehr erhebliche Schädigung, da der gesamte Gerichtsbezirk des Amtsgerichts mit seinen 5 großen Ortschaften und des ebenfalls 3 Orte umfassenden eigentlichen Meerholzer Bezirks Gelnhausen gelenkt wird.

Westerburg. (Bei der Kreisversammlung.) Nach den Verordnungen des Staatskommissars fallen bei den Kreisversammlungen die Orte des Kreises Westerburg an den Unterwesterwald. Bei der Zuschlagung dieser Orte zum Unterwesterwald hat der Staatskommissar Dr. Bracht aber ansehnlich die Drtschaft Goldhausen im Kreise Westerburg veranlassen und Goldhausen ragt auf der Karte, wenn nicht noch ein Gebietsvereinbarung stattfindet, als einlamer Teil des Kreises Westerburg in den Gebietszuwachs des Unterwesterwaldkreises hinein.

Bad Ems. (Bartholomäusmarkt.) Fest. Der Bartholomäus-Ausflug hat sich auch in diesem Jahre festhalten und den großen Festzug durchzuführen. Bedenken an den 100jährigen Geburtstag des Altmeisters des deutschen Humors Wilhelm Busch ist der größte Zuges seinen Werken gewidmet. Auch der durch den Frankfurter Arzt Hoffmann wird vertreten sein. Der Fest ist auf den 28. und 29. August festgesetzt.

Internationale D-Zug-Taschendiebe verurteilt.

Mainz. Am 4. Februar wurde in dem Gange eines D-Zuges Frankfurt-Köln während des Aufenthaltes im Hauptbahnhof Mainz einem Reisenden aus der inneren Radtasche eine Brieftasche mit 520 Mark Inhalt gestohlen. Auf seine Hilferufe verließen zwei Personen fluchtartig den Zug, sprangen über die Gleise und durch das Hauptportal auf den Bahnhofspflaster, wo sie von den verfolgenden Bahnbeamten in dem Augenblick festgenommen wurden, als sie ein Auto besteigen wollten, um nach Wiesbaden zu fahren. Man hatte zwei gemeingefährliche internationale D-Zugdiebe gefaßt, nämlich den erheblich vorbestraften Kaufmann Josef Benemann und den ebenfalls vorbestraften Kaufmann Mendel Klormann, beide aus Warschau. Sie wurden wegen Taschendiebstahls in wiederholtem Rückfall zu je drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Benemann nahm die Strafe an. Klormann legte Berufung ein; er leugnete, bei der Tat beteiligt gewesen zu sein. Die Strafkammer erkannte gegen ihn auf zweieinhalb Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Frankfurt a. M. (Arbeitsmarktlage.) Am 15. Juli 1932 waren im Arbeitsamtsbezirk Frankfurt a. M. 85 297 Arbeitsuchende gemeldet. Im Laufe der Berichtszeit kamen 5817 Arbeitsuchende hinzu und sind 6873 Arbeitsuchende abgegangen, so daß am 31. Juli 1932 noch 84 241 Arbeitsuchende verfügbar waren. Unter den Abgängen befanden sich 489 Fürsorgeamtsunterstützungsempfänger, welche in Verbindung mit dem Städtischen Fürsorgeamt in Arbeit vermittelt werden konnten. Auf Groß-Frankfurt entfielen 66 328 und zwar 48 596 männliche und 17 732 weibliche Arbeitsuchende. Unterstützung erhielten im gesamten Arbeitsamtsbezirk in der Arbeitslosenversicherung 10 672, in der Krisenfürsorge 18 199, insgesamt 28 871 Personen.

Unterliederbach. (Schwerer Unfall beim Einbringen der Ernte.) Beim Einbringen der Ernte in eine hiesige Scheune stürzte ein Knecht und eine Magd die mit dem Abnehmen der Fruchtgarben beschäftigt waren, auf die Tonne. Sie erlitten dabei so schwere Verletzungen, daß sie nach dem Höchster Krankenhaus geschafft werden mußten.

Kassel. (Ein Schulgegner.) Daß es Impfgegner gibt, ist bekannt. Dagegen dürfte der Typ des Schulgegners eine Neuigkeit sein. Ein hiesiger Bürger weigerte sich, seine Kinder nach Zertifikatschluß wieder in die Schule zu schicken und verbarrikadierte seine Wohnungstür, als die Kinder von der Polizei zwangsweise geholt werden sollten. Die Hindernisse mußten erst beseitigt werden, bevor die Polizisten ihres Amtes walten konnten.

Kassel. (Doppelt genährt hält besser.) Bei einer Schlägerei in einer Wirtschaft wurde ein Mann nicht unerheblich verletzt. Er begab sich zur Rettungswache, die ihn zusammenfachte und mit freundlichen Wünschen entließ. Aber wer beschreibt ihr Erstaunen, als nach einiger Zeit der Patient erneut und zwar schwer verletzt in die Sanitätswache gebracht wurde. Er war in das Lokal, in dem er so wenig freundlich behandelt worden war, zurückgekehrt und man hatte ihn dort erneut „in Behandlung genommen“.

Darmstadt. (Silberne Medaille.) Die Landeshauptstadt hat ihre Preismünze in Silber der ersten Vorführer der Darmstädter Frauenortsgruppe des BDM, Frau Sabine Koepe verliehen „in dankbarer Würdigung ihrer durch reiche Erfolge gekrönten, bahnbrechenden Tätigkeit auf dem Gebiete der Förderung und Pflege des Deutschtums im Auslande“.

Darmstadt. (Hilflos.) In der Viebfrauenstraße erlitt ein Kohlenarbeiter einen Hirschschlag. Er wurde bewußtlos von der Rettungswache nach dem Krankenhaus verbracht, erholte sich aber unterwegs bereits, und erlitt in der Folge einen Tobsuchtsanfall.

Offenbach. (Verhaftungen zur Sprengstoffaffäre.) In der Sprengstoffaffäre in Mülheim a. M. sind vier der Verhafteten wieder freigelassen worden, da diese nur der Polizei vorgeführt wurden, weil Verdunkelungsgefahr bestand. Nach eingehender Untersuchung durch die Polizei sind gegen zwei der Festgenommenen Haftbefehle erlassen worden. Die beiden wurden in Untersuchungshaft genommen. Gegen einen bestand neben dem Tatverdacht an der Sprengstoffaffäre auch noch der Verdacht wegen Vorbereitung zum Hochverrat. Der letzte von den sieben Festgenommenen mußte mangels Beweises wieder freigelassen werden.

Offenbach. (Offenbacher Messerstecher festgenommen.) Der Autoschlosser Hans Imhoff, der vor einigen Tagen einen Studenten in Offenbach durch Messerstiche schwer verletzte, wurde in Friedberg verhaftet. Er hat die Dreifaltigkeit gehabt, das Motorrad, mit dem er nach der Tat aus Offenbach geflüchtet ist, von Ems nach Offenbach zurückzuschicken.

Bensheim. (Hölzerne Grabdenkmäler.) Im Odenwald, besonders in Welsch, Mörlenbach, Rimbach ist eine neue Grabmalart entstanden. Die Rot der Zeit verbietet vielen ihren Angehörigen Grabmäler aus Stein setzen zu lassen. Auch hat die neue Zeit die Anschauungen über Grabmäler gewandelt. Beim Rastlosen, Wuchtigen, feiert man zurück zum Schlichten, Natürlichen. Diese Grundzüge hat sich die neue Industrie zu eigen gemacht. Sie stellt in neuen Kunstformen mit dem Kreuz als Grundmotiv in besonders präpariertem Holz, das eine Lebensdauer von 60 und mehr Jahren hat, solche Denkmäler her. Es gibt hier Friedhöfe, auf denen überhaupt kein Steindenkmal verwendet werden darf. Der Waldfriedhof in Welsch im Odenwald ist ein Beispiel dafür. Und wie wundervoll ist gerade dieser Friedhof in die Schönheit der Natur eingebettet.

Worms. (Mächtige Schieberei.) Zwei Brüder waren in der Ludwigstraße in der Wohnung der Mutter wegen einer Geringfügigkeit in Streit geraten. Durch einen anwesenden Verwandten wurde der Streit, der fast zu Tätlichkeiten ausartete, geschlichtet. Nachdem sich der in der Römerstraße wohnende Bruder entfernen wollte, erschien der andere Bruder mit einem Revolver bewaffnet auf der Straße und feuerte auf den fliehenden zwei scharfe Schüsse ab, die ihr Ziel verfehlten. Der Täter wurde unmittelbar nach der Tat verhaftet. Bei der Durchsuchung der Wohnung wurden 3 Walzenrevolver verschiedener Kalibers mit Munition, darunter die zur Tat benutzte Waffe, und 3 Totschläger vorgefunden. Der Festgenommene wird dem Amtsgericht zum Erlass eines Haftbefehls angeführt, da ein Verbrechen nach der Notverordnung des Reichspräsidenten gegen politischen Terror vom 9. August 1932 vorliegt.

Frankfurt a. M. (Der Strumpfsack Sparfasse.) Der Fahndungsdienst der Kriminalpolizei nahm einen 55jährigen Rumänen fest, der in Amerika naturalisiert ist. In seinen Strümpfen versteckt fand man nahezu 16 000 Dollar und ferner einige Sparkassenbücher auf amerikanischen Banken. Er erklärte, es sich erspart zu haben. Er wird sich aber wegen Vergehens gegen das Devisengesetz zu verantworten haben. Er ist schon vor 6 Monaten nach Deutschland gekommen. Außerdem fand man bei ihm eine umfangreiche Korrespondenz und zahlreiche Bilder von Frauen, mit denen er wegen einer Heirat in Verbindung getreten war. Es steht noch nicht fest, ob er sich mit Heiratschwindelen befaßt oder ob er tatsächlich bei seinem Alter noch auf Amors Füßen wandelte.

Frankfurt a. M. (Wieder Verkehrsunfall auf der Mainzer Landstraße.) Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich wiederum auf der Mainzer Landstraße bei Griesheim. Ein Motorradfahrer aus Frankfurt a. M. befand sich mit seinen beiden Kindern im Beiwagen auf einer Urlaubsfahrt nach Vörsbach. Bei Griesheim streifte ihn ein entgegenkommendes Personenauto und brachte ihm dadurch schwere Verletzungen bei. Mit einem komplizierten Unterschenkelbruch wurde er ins Höchster Krankenhaus geschafft. Die beiden Kinder kamen mit dem Schrecken davon.

Grenzhausen (Hessen-Rassau) (Gründung einer Segelflugportgruppe.) In Grenzhausen wurde von einer Gruppe flugsportbegeisterter junger Leute eine Segelflugportgruppe gegründet, die die erforderlichen Maschinen im Selbstbau anfertigen und auf dem in unmittelbarer Nähe des Ortes befindlichen günstigen Gelände für Gleit- und Segelflüge praktisch ausprobieren will. Im Herbst d. A. rechnet man mit dem Beginn der ersten Probeflüge.

Oberursel. (Räuberische Hunde.) Die Gartenbesitzer in der Umgebung unserer Stadt hatten in den letzten Wochen viel über das Verschwinden von Kaninchen und anderen Tieren aus den Gärten zu klagen. Erst in einer der letzten Nächte wurden 10 Zuchtkaninchen vermißt. Nachforschungen wurden Wochen aufgestellt, da man nicht anders vermutete, als daß hier Diebe am Werk seien. Bald wurden auch zwei Räuber bemerkt, aber es waren vierbeinige, und zwar große Hunde, die scheinbar schon lange nachts gewildert hatten.

Hinrichtung in Stuttgart.

Stuttgart, 12. August. Im Lichthof des Stuttgarter Justizgebäudes wurde der 30 Jahre alte ledige Kraftwagenführer Gottlieb Lachenmeier aus Oppelsbohm (Oberamt Waiblingen), der am 22. Februar 1931 den Kaufmann Steiner aus Stuttgart ermordet und beraubt hatte, hingerichtet. Steiners Auto war seinerzeit herrenlos im Walde aufgefunden worden.

Kraftwagen gegen Lokomotive.

Frau getötet, Mann schwer verletzt.

Kassel, 12. Aug. Am späten Abend stieß der von Eschwege kommende Personalkraftwagen des Bahnzuges Dr. Schreier an einem unbewachten Bahnübergang in Heßlich-Platteln auf eine Rangierlokomotive zusammen. Die Frau des Arztes, die aus dem Wagen gegen die Lokomotive geschleudert wurde, erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Der Arzt wurde schwer verletzt in das Kasseler Krankenhaus gebracht.

Zum Autobusunglück im bayerischen Oberland. Zu dem schweren Autobusunglück bei Oberau wird noch ergänzend mitgeteilt, daß der Getötete ein Kaufmann Schroter aus Heidelberg ist, der Mann der verletzten Frau Schroter (nicht Schreier).

Hausmädchen steckt Pfarrhaus in Brand. Das 19-jährige Hausmädchen Erila Wiharn aus Stabthagen in Schaumburg-Lippe, das bei dem Pastor Baden in Handorf beschäftigt war, hat jetzt gestanden, das Pfarrhaus in Brand gesetzt zu haben. Als Grund nennt das Mädchen starkes Heimweh.

Das alte Lied. Beim Kaffeewärmen auf einem Spirituskocher goß eine Frau in Würzburg Spiritus nach. Die Flasche explodierte und das neben der Frau stehende dreijährige Töchterchen erlitt so schwere Brandwunden, daß es nach wenigen Stunden darauf starb.

Von der Kreissäge getötet. Die 30jährige Ehefrau des Stellmachers Dürr in Lichtenhain (Sachsen) wollte an einer Kreissäge, deren Schuhvorrichtungen wegen einer Reparatur entfernt worden waren, das kleingesägte Holz auslesen. Da bei verfangen sich ihre Kleider in den Zähnen der Säge. Die Frau wurde furchtbar zugerichtet. Die Säge zerhackte ihre einen Oberschenkel und drang tief in den Leib ein.

Falschmünzer verhaftet. In der Gegend von Limbach und Glauchau tauchten seit längerer Zeit falsche Fünfzig- und Zehnspfennigstücke auf. Die Polizei hat als Falschmünzer den Besitzer einer Seniger Autoreparaturwerkstätte ermittelt und festgenommen.

Schreckensfahrt im Autobus. Auf der Fahrt von Kleve nach Beel verfiel an einer abschüssigen Stelle an einem Autobus, der mit 30 Personen aus Utrecht besetzt war, die Bremsen. Der Wagenführer versuchte noch im letzten Augenblick den Wagen durch Anstern einer starken Gede zum Halten zu bringen, doch gab die Gede nach und der Autobus stürzte eine vier Meter hohe Böschung hinab. Wie durch ein Wunder kamen sämtliche Insassen ohne jede Verletzung davon.

Zwei Kirchen in Brand gesteckt. Vinsradikale Elemente verübten nach dem Zusammenbruch des Aufstandes General Sanjurjos in Sevilla schlimmen Terror. Zwei Kirchen, ein Zeitungsgebäude und das Zentralgefängnis wurden in Brand gesteckt.

Dauerflug nach 54 Stunden abgebrochen. Nach einem Flug von 54 Stunden mußte die englische Fliegerin Bruce wegen Auslegung eines Motors und Unbehaglichkeiten in der Velleitung ihren Dauerflug abbrechen und hat somit die Weltbestleistung nicht gebrochen, wohl aber die englische Höchstleistung, die 50 Stunden 38 Minuten beträgt.

Aus dem Flugzeug gestürzt. Der Militärflieger Wentens war in Kortrijk in Begleitung des Leutnants Teltour mit einem Militärflugzeug in etwa 1000 Meter Höhe aufgestiegen, wo er plötzlich anfangs Kunstflüge auszuführen. Leutnant Wentens der sich nicht angebunden hatte, fiel dabei aus dem Flugzeug und war sofort tot.

Erdbeben in Kleinasien. Durch ein heftiges Erdbeben wurde das Dorf Badje bei Smyrna stark mitgenommen. Etwa hundert Häuser sind vollständig zerstört und 50 stark beschädigt worden.

Feuer vernichtet ein Anwesen. Im Hause eines Kolonialwarenhändlers brach in der Nacht ein Brand aus. Als die Feuerwehr erschien, stand das Haus bereits vollständig in Flammen. Nur mit Mühe gelang es die Familie des Händlers aus dem brennenden Gebäude zu retten. Das Haus selbst brannte vollständig nieder, mit ihm zahlreiche Vorräte und zahlreiches Mobiliar.

Handel und Wirtschaft.

Wirtschaftliche Wochenrundschau.

Börse. Die feste Haltung der Börse, die sich nach den Reichstagswahlen mit kurzen Unterbrechungen zeigte und auch im ersten Teil der Berichtswoche geltend machte, hatte ihren Ausgangspunkt hauptsächlich von der Beurteilung genommen, der die deutschen Werte an den ausländischen Börsen begegneten. Ganz befestigt war die Börse allerdings nicht, denn es bedurfte oft nur eines geringfügigen Anlasses, um Schwankungen hervorzurufen. Auch die Tatsache, daß die Spekulation, die sich eine zeitlang etwas nach oben engagiert hatte, zu Realisationen neigte, verursachte vorübergehend eine Abschwächung. Diese Abschwächung wurde in der zweiten Hälfte der Berichtswoche zum Dauerzustand, denn nunmehr geriet die Börse vollständig in das Schlepptau der Innenpolitik. Wegen dieser innerpolitischen Verhältnisse, besonders wegen der Frage der Umbildung des Reichstagsinhalts, machte sich eine starke Zurückhaltung bemerkbar.

Geldmarkt. Am Geldmarkt hat die Erleichterung infolge weiterer Rückflüsse rasche Fortschritte gemacht. Tägliches Geld gab bis 5,25 nach, worauf die Nachfrage nach Privatdiskonten (4,5) und Reichsbankwechseln zunahm. Auch bei den Sparkassen ist eine Besserung der Lage eingetreten. Der letzte Reichsbankausweis hat eine kräftige Entlastung der Reichsbank gezeigt, indem ziemlich viel Mehrbestände an Bargeld und in Anspruch genommene Kredite an die Kassen zurückgefloßen sind. Am Devisenmarkt ist eine allmähliche Erholung für das Pfund eingetreten.

Produktenmarkt. Durch die ungünstige, rasch wechselnde und mit ziemlich reichlichen Regenfällen verbundene Witterung der vergangenen Wochen hat die Ernte Verzögerung erfahren, aber anscheinend an Qualität weniger gelitten. Verläufe der Regierung, die Preise, namentlich für Roggen, zu treiben, beeinflussten eine zeitlang ziemlich stark die Haltung der Börse. In der zweiten Hälfte der Berichtswoche trat allmählich eine Vermehrung des Angebots in neuer Ernte ein. Die Ernteaussichten werden, namentlich im Hinblick auf das inzwischen besser gewordene Wetter, als günstig angesehen. Das Exportgeschäft ließ zu wünschen übrig. Der Mehlabsatz war gering. So gab es mehrfach Kursabschwächungen.

Warenmarkt. Die Indexziffer für Großhandelspreise hat sich mit 96 gegenüber der Vorwoche wenig verändert. Die Warenhäuser in Amerika, die dortigen Verläufe zur Anfurberung der Wirtschaft finden auch in Deutschland viel Beachtung. In der Weltwirtschaft machen sich immer mehr Anzeichen dafür bemerkbar, daß der Rückgang der Konjunktur seinen Tiefpunkt erreicht hat. Die Rohstoffpreise ziehen an, aber es bleibt abzuwarten, ob Bedarf und Nachfrage dauernd so stark sind, daß sich der Konjunkturaufschwung fortsetzen kann. In Deutschland selbst ist von den günstigen Symptomen der Weltwirtschaft noch nichts zu spüren.

Viehmarkt. An den Viehmärkten bedeu sich im allgemeinen Auftrieb und Nachfrage. Die Preise blieben bei allen Viehgattungen mit Ausnahme der Schweine unverändert. Obwohl auch der Schweinemarkt genügend befahren war, blieb die steigende Preisentwicklung anderer Märkte doch nicht ohne Einfluß, so daß gegenüber der Vorwoche eine Preiserhöhung um 3 Mark eintrat.

Am Matterhorn abgestürzt.

Mannheimer Alpinist tot, Pirmajerer verfehlt.

Mannheim, 12. August. Wie aus Zermatt gemeldet wird, wollten junge Touristen, der 23jährige Student H. Mittasch aus Mannheim und der etwa gleichaltrige Student der Rechte Willi Wolf aus Pirmasens führerlos die Besteigung des Matterhorns von der als gefährlich bekannten Emmenthal-Grat her durchführen.

Sie hatten etwa ein Drittel des Weges zurückgelegt, als Mittasch auf dem vereisten Gelände ausglitt und etwa 30 Meter in die Tiefe stürzte, seinen angelegten Kameraden mit sich reißend. Mittasch war auf der Stelle tot, sein Begleiter erlitt einen Rippen- und einen Beinbruch. Da man von der Schönbühnhütte aus den Vorfall beobachtete, war eine Bergungsmannschaft rasch zur Stelle. Wolf wurde ins Krankenhaus nach Brieg gebracht. Für ihn besteht keine Lebensgefahr. Die Leiche Mittaschs wurde in Zermatt aufgebahrt und wird später nach Mannheim überführt werden.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst

13. Sonntag nach Pfingsten, den 14. August 1932.
Eingang der hl. Messe: Steh' o Herr auf deinen Bund und die Seelen deiner Armen vergiß nicht vollends! Steh' auf, o Gott, und entscheide deine Sache; vergiß nicht die Stimme derer, die dich suchen.
Evangelium: Heilung der zehn Aussätzigen.
7 Uhr Frühmesse und Monatskommunion des Müttervereins, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Hochamt, 2 Uhr Andacht für die Anliegen der hl. Kirche 149, 5 Uhr Versammlung des Müttervereins, 8 Uhr außerordentliche Versammlung des Arbeitervereins und letzte Besprechung der Jubiläumsfeier. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Montag, den 15. August 1932.
Fest Maria Himmelfahrt, gebotener Feiertag.
7 Uhr Frühmesse. — Der Kindergottesdienst fällt aus, die Kinder gehen ins Hochamt um 10 Uhr. Die Kollekte ist für das Knabenseminar bestimmt.
Vor dem Hochamt ist die Kräuterweihe.
Bericht: 6.30 Uhr 1. hl. Messe, 7.15 Uhr Schulumesse.

Evangelischer Gottesdienst.
Sonntag, den 14. August 1932 (12. nach Trin.).
vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst.
vormittags 11 Uhr Christenlehre.
Mittwochabend 8 Uhr Uebungsstunde des Kirchenchores.
Donnerstagabend 8 Uhr Jungmädchennabend.
Samstagabend 8 Uhr: Posaunenchorübungsstunde.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim

Freiw. Sanitäts-Kolonie vom Roten Kreuz Hochheim am Main

Sonntag, den 14. August vormittags 6.30 Uhr Geländeübung am Weiher. Treffpunkt am Depot.
Dienstagabend 16. ds. Mts. 8.30 Uhr Uebungsstunde über Gaschutz. Pünktliches und vollständiges Erscheinen ist Pflicht.

Der Vorstand

Betr. Verfassungsfest der Schule.

Dienstag, den 16. August vormittags 9 Uhr veranstaltet die Schule in der Turnhalle ihre Verfassungsfeier

(Gemeinschaftliche Lieder, Reigen, Gedichte, Ansprache, Pausenlandlied) zu der alle Kinder des 3. bis 8. Schuljahres teilnehmen müssen. Zu dieser Feier sind auch die Eltern der Hochheimer freundlichst eingeladen.

Hochheim am Main, den 12. August 1932.

Der Schulleiter: Hansmann Reflat.

Im Auftrage der Vollstreckungsbehörde, hier werden am 17. August ds. Jrs. nachmittags 3 Uhr im Rathaus die nachbezeichneten gepfändeten Sachen nämlich:
1 Nähmaschine, 4 Sofa, 1 Waschtisch, 1 Schreibtisch, Schreibmaschine, 1 Heizungsgerät, 1 Schrank und Obstteller

öffentlich versteigert werden.

Hochheim am Main, den 12. August 1932.

Lenz, Vollziehungsbeamter

Am Mittwoch, den 17. August ds. Jrs. nachmittags 3 Uhr findet in der Schule hier die Mutterberatungsstunde statt. — Auch der Kreisarzt wird anwesend sein.

Hochheim am Main, den 12. August 1932.

Der Magistrat: Schloffer

Dienstag, den 16. August ds. Jrs. findet an der Schule die Auszahlung der Sozialrentner-Unterstützungen für den Juli und August für den Monat September während der Mittagsdienststunden statt.

Hochheim am Main, den 12. August 1932.

Der Magistrat: Schloffer

Betr. Schöffen- und Geschworenenliste.

Die Urliste, der in der Gemeinde Hochheim am Main wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 1. ds. Mts. ab eine Woche lang im Rathaus Zimmer 8 während der Vormittagsdienststunden zur Einsicht offen. Sprüche gegen die Richtigkeit der Liste sind während dieser Zeit bei dem Magistrat hier zu erheben.

Hochheim am Main, den 12. August 1932.

Der Magistrat: Schloffer

Frankfurt a. M. Pferde - Märkte



15. August, 3. Okt.,
5. Dezember 1932.

Durchschnittlicher Antrieb 700 Pferde aller Rassen auch Schlachtpferde; größte Auswahl und beste Gelegenheit für Kauf oder Tausch. Ein Besuch dieser Märkte ist zu empfehlen.

Der Handel Sonntags verboten.

Der Tüchtige verdient immer Geld

Wir suchen arbeitswillige bei Landwirten gut geführte Herren zur Übernahme einer konkurrierenden zeitgemäßen Vertretung bei besten Bedingungen. (Kein Kapital erforderlich, kein Rückporto)

Ludwig Grube, Leipzig C. 1, Gellertstr. 7

200jährig. Kirchen-Jubiläum

Die Kirchenjubiläumsschriftschrift nebst Festpostkarte sind jetzt erschienen und können im Schuhhaus Hofmann dahier erworben werden. Außerdem werden Mitglieder des „Marienvereins“ dieselben am morgigen Sonntag u. kommenden Montag (Feiertag) in den Familien zum Kauf anbieten. Preis des Festbuches 50 Pf. der Festpostkarte 10 Pf.
Der Kathol. Kirchenvorstand

Von der Reise zurück!

Dr. Kurt Holzer

Facharzt für innere Krankheiten

Mainz, Markt 31, Telefon Gutenberg 2839

Sprechstunden 11 bis 1, 3 bis 5 außer Samstag Nachmittag



Jeder Dame Dauerwellen

Ganzer Kopf mit Schneiden 3⁷⁵
6 Monate Garantie

Spezial-Dauerwellen-Salon
Mainz, Zanggasse 15

(2 Minuten v. Hauptbahnhof, direkt neben der Volkszeitung)



Preissenkung

für Fahrräder u. Nähmaschinen

Opel-Herronrad . . . von 57.50 Mk. an
Große Auswahl in Fahrraddecken v. 1. Mk. an
la. Schläuche . . . von 75 Pf. an
Schmieröl per Liter . . . von 40 Pf. an
Stauferfett per Kilo . . . 1. Mk.

Motorrad- und Autoersatzteile

Fällgemäße und preiswerte Reparatur

Tankstelle, Motoröl, Kundendienst

Joh. Lang, Hochheim a. M.

Plan 1

Wo man
imi
hat im Haus
ist die Hausfrau fein heraus!

Zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät

CIGARRE
Gottmann SUMATRA-BRAND
QUALITÄT 17cm lang
zu 50 Stücken für 1.00 Mk.
CIGARREN-FABRIK-BRAND
FORST (BADEN)

23 Zimmer m. Küche
und Speisekammer
vermieten. Preis 2000 Mk.
Näheres Rastbachstr. 25.

Bringen Sie heute schon Ihre
Pelze
zum Umändern zu
billigen Preisen zu
Pelz-Müller, Mainz
Quintinstr. 22.

Vereinte Kraft.
Häuser schenken
Bausparkasse Mainz

Auskunft:
Bezirk-Dir. Mainz
Große Bleiche 39

Schwache Besserung des Arbeitsmarktes

in Hessen und Hessen-Nassau.

Frankfurt a. M., 11. August.

Die Zahl der Arbeitsuchenden im Bezirk des Landesarbeitsamts Hessen ist nach der letzten Zählung des Landesarbeitsamts am 30. Juli um rund 4500 auf 315 700 zurückgegangen. Dieser Rückgang ist aber, genau wie im übrigen Reich, nicht als eine Besserung des Arbeitsmarktes zu werten, da er überwiegend auf das Fortbleiben einer größeren Anzahl Arbeitsuchenden vom Arbeitsmarkt zurückzuführen ist, denen nach der Notverordnung vom 14. Juni 1932 die Unterstützung wegen Verneinung der Hilfsbedürftigkeit entzogen werden mußte. Aus dem gleichen Grunde hat auch die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in den beiden Unterstützungsarten diesmal erheblich stärker abgenommen als zuvor, und zwar ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenunterstützung um 5422 (in der ersten Julihälfte um 3060) auf 36 952, und die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge um 8417 (2755) auf 71 975 gesunken. Eine leichte Besserung hat der Arbeitsmarkt immerhin noch in der Landwirtschaft infolge der Erntearbeiten, im Nahrungsmittelgewerbe, das für die Konsumverarbeitende eine größere Anzahl Arbeitskräfte, vorwiegend weibliche, aufnahm und in einzelnen Zweigen der Metallindustrie erfahren. Die Abnahme in den übrigen Berufsgruppen ist überwiegend aus dem oben erwähnten Grunde oder, wie im Gastwirtschaftsgewerbe, durch vorübergehende kurzfristige Arbeitsaufnahme wie z. B. in Frankfurt anlässlich des Sängerbundesfestes, erfolgt. Im Bekleidungs- und Schuhgewerbe ist die Arbeitsuchendenzahl gestiegen.

Räuberbande geschnappt.

Viele Verbrechen in der Rhein-Maingegend aufgeklärt.
Frankfurt a. M., 11. August.

Bei Ermittlungsarbeiten, die die Frankfurter Kriminalpolizei wegen einiger Verbrechen in Frankfurter Gebieten anstellte, ist sie auf die Spur einer Verbrecherbande gekommen, auf deren Konto eine Unmenge schwerer Einbrüche, Diebstähle und Raubüberfälle in Frankfurt's weiterer Umgebung und in Hessen kommen.

Zahlreiche Verbrechen, die von diesen Burschen in den letzten drei Jahren begangen wurden und unangeklagt blieben, sind bereits durch die polizeiliche Vernehmung der Haupttäter geklärt. Die Auslieferung anderer steht bevor.

Der Führer der Bande war ein 27-jähriger Former aus Frankfurt, der im September 1931 in der Gemarkung Raibach einen Feldschützen, der ihn bei der Plünderung eines Kuchenaumes überraschte, niederschoss. Er wurde dafür zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt. Zu der Bande gehörten ferner ein an diesem Totschlag beteiligter Fensterputzer aus Frankfurt, sowie ein Schwager des Täters und insgesamt weitere 5 Personen, außerdem viele zum Teil bereits polizeilich bekannte Missetäter, wozu auch die Ehefrauen der Haupttäter zu zählen sind. Nach dem Geständnis der Täter sind bisher u. a. 40 schwere Einbrüche aufgeklärt worden.

Arbeiter war immer der Führer der Bande, der einer der gefährlichsten Verbrecher ist, die die Polizei kennt. Er schreckte auch vor einer Bluttat nicht zurück und hat gelegentlich seine Komplizen mit Waffen bedroht, um ihre Mittäterschaft zu erzwingen.

Mainz. (Todessturz von der Treppe.) In der Nacht wollte der kürzlich in Mainz wohnende 33 Jahre alte Maler Bruno Bender aus Frankfurt i. Br. sein Zimmer in einer Wirtschaft aufsuchen. Dabei verlor er den Weg und stürzte von der Treppe. Mit einer schweren Schädelschüttelung blieb er liegen. Man brachte den Mann ins Krankenhaus, wo die schwere Verletzung bald danach seinen Tod herbeiführte.



Die Rückkehr des Reichspräsidenten nach Berlin.

Für die Hausfrau

Einmachen der Früchte

Oberster Grundsatz bei aller Einmachearbeit ist es, größte Sauberkeit bei jeder Tätigkeit in Anwendung zu bringen. Selbstverständlich ist es, daß man einen eigenen Kochtopf für das Einmachen zur Verfügung haben muß, in welchem man am besten gar nichts anderes kocht, läßt sich aber die andere Verwendung durchaus nicht umgehen, dann darf doch unter keinen Umständen etwas Fettiges darin gekocht werden. Am besten eignen sich die innen weiß emaillierten Töpfe oder verzinnete Kasserole dazu. Eine besondere Schaumkelle und Löffel für die Einmachzeit sind ebenfalls nötig.

Während des Einkochens sollte man keine fetten Sachen oder Gemüse, die großen Dunst verbreiten, auf dem Herd kochen. Außerdem sollte man für richtiges durchgebranntes Feuer, damit der Kohlendunst auf die Früchte nicht schädlich einwirkt.

Pflaumen, Zwetschen, Meisencandlen usw. müssen vor dem Einkochen sorgfältig mit einem reinen Luche abgewischt werden. Am besten legt man die Früchte der Länge nach an und wischt sie strichweise ab.

Soweit Essig verwendet wird, muß dieser erstklassig sein. Wenn man auch jeden guten Essig verwenden kann, so ist doch Weinessig besonders zu empfehlen, weil die mit ihm hergestellten Konserven am haltbarsten sind.

Alle eingemachten Früchte müssen sehr reichlich mit Saft bedeckt sein. Die Früchte, welche in Zucker eingemacht sind, werden, nachdem sie in den Gläsern erkaltet sind, mit einem passenden Woll-Kappen belegt, den man mit etwas in warmem Wasser aufgelösten Salicyl befeuchtet hat. Dann bindet man sie mit Wälen, Pergamentpapier oder doppelt genommenen anderen Papier fest zu. Sofort, wenn man die

Früchte in Gläser oder Töpfe gefüllt hat, hänge man ein dünnes Tuch darüber, um das Hineinfallen der Fliegen zu verhüten, da das Eingemachte hierdurch leicht in Gärung übergeht. Außerdem binde man das Eingemachte sofort nach dem vollständigen Erkalten zu, da das längere Offenstehen viel zum Verderben beiträgt.

Flaschen spült man stets einen Tag vor Gebrauch, läßt sie in der Sonne gut austrocknen und schneidelt sie vor dem Einfüllen mit Schwefelsäure oder Schwefelband. Dieses Verfahren ist auch für alle Gläser zu empfehlen, da es viel zur Haltbarmachung der Früchte beiträgt und durchaus keinen ungesunden Geschmack hinterläßt.

Für die Aufbewahrung ist ein Schrank am besten geeignet, der luftig steht und vor Sonne und Frost geschützt sein muß. Trockene Keller eignen sich auch, aber der erwähnte Schrank verdient den Vorzug.

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Sonntag wiederkehrende Programm-Nummern: 6 Wettermeldung, anschließend Gymnastik I; 6.30 Gymnastik II; 7 Wetterbericht, anschließend Frühkonzert; 8 Wasserstands-meldungen; 11.50 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 12 Konzert; 13.15 Nachrichten; 13.30 Konzert; 14 Nachrichten; 15 Giegener Wetterbericht; 15.10, 16.55, 18.15, 19.15 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen; 17 Konzert; 22.20 Zeit, Nachrichten.

Sonntag, 14. August: 6.15 Hafenkonzert; 8.15 Katholische Morgenfeier; 9.15 Stunde des Chorgeangs; 10.30 Bergandacht; 11.30 Kyrie aus Schlesien; 12 Internationale Marschmusik; 13 Konzert; 14 Zehnminutendienst der Landwirtschaftskammer Wiesbaden; 14.10 Stunde des Landes; 15 Jugendstunde; 15.30 Volksliederfingen vom Chiemgauer Heimattag; 16.45 Richard Wagner Konzert; 18 Warum photographieren Sie?, Vortrag; 18.25 Dreißig bunte Minuten; 18.55 Mozart und Handa, Vortrag; 19.20 Wetter, anschließend Sportnachrichten; 19.30 Unbekannte Löwe-Baladen; 20 300 Jahre Militärmusik; 21 Mittsommernacht; 21.45 Konzert; 22.30 Zeit, Wetter, Sport; 22.45 Musik.

Montag, 15. August: 15.20 Religiöse Dichterinnen der Gegenwart, Vortrag; 18.25 Währungsregulierung ohne Gold, Vortrag; 18.50 Englisch; 19.30 Gitarre-Soli; 20 Helgoland; 21 Schallplatten; 21.15 Tewes heiratet; 22.20 Zeitbericht; 23 Nachrichten; 23.15 Konzert.

Dienstag, 16. August: 15.20 Hausfrauen-Nachmittag; 18.25 Der Mittelstand in der Nationalwirtschaft, Vortrag; 18.50 Dichter-Olympiade; 19.30 Affordens-Duette; 19.55 Neue schwedische Lyrik; 20.15 Volkstümliche Musik lebender deutscher Komponisten; 21.30 Von Essen und Geistern, Kunststud; 22.45 Musik.

Mittwoch, 17. August: 18.25 Kreuz und quer durch New Yorks Alltagsleben, Vortrag; 18.50 Vom wandernden Komödianten — Eintr und heit, Plauderei; 19.20 Deutsche Neben, Paul Ernst spricht; 19.45 Einführungsvortrag zu „Cosi fan tutte“; 20 Cosi fan tutte, Oper; 22.45 Musik.

Donnerstag, 18. August: 15 Jugendstunde; 16 Zeit, Wirtschaftsmeldungen; 18.25 Zeitfragen; 18.50 Was bringt die diesjährige Kunstausstellung?, Vortrag; 19.20 Neues aus aller Welt; 19.30 Konzert; 20.45 Mafart-Balletts, eine heitere Sinfonie; 21.45 Skizzenbuch des Tages; 22 Kammermusik; 22.45 Kunststille.

Freitag, 19. August: 18.25 Politische Kurzsprache; 18.50 Verlesenvortrag; 19.30 Weitere Vorträge; 20.15 Schwedische Finnische Stunde; 21.15 Konzert; 22.55 Musik.

Samstag, 20. August: 10.10 Schulfunk; 15.30 Jugendstunde; 18.25 Auszug aus Goethes Tagebüchern, Vortrag; 18.50 Die Erwerbstätigkeit der öffentlichen Hand, Vortrag; 19.30 Aus meinem Beschwerdebuch; 20 Funkpotpourri; 22.45 Musik.

Opium.

Roman von Oskar L. Schweriner.

35. (Nachdr. verb.)

„Dann“ meinte der Bas, „können wir, wenn unsere Leute sich sofort, also innerhalb einer Stunde, in Bewegung setzen, morgen um diese Zeit das Resultat des Experiments hierher telegraphiert haben! Also, meine Herren! Morgen um dieselbe Zeit, auf Wiedersehen!“

„Ich würde Dir ein Telegramm nach seinem Hause senden, sich wenigstens morgen hier einzufinden. Bei dem Jungen ist nämlich gar nicht ausgeschlossen, daß er die ganze Sache — vergessen hat.“

„Was allerdings das beste Zeichen seiner Unschuld wäre.“

Und somit war die Konferenz für heute beendet.

Die chinesischen Bewohner der Hooper Street wunderten sich, daß Sing-Fu heute seinen Laden nicht öffnete. Einer oder der andere hatte auch bereits an die geschlossene Haustür geklopft, ohne aber irgendwelche Antwort zu erhalten. Und so schwante manchem Unheil. Sing-Fu aber war ein solch notorischer Böfewicht, daß seine Landsleute es vorzogen, schnellst wieder ihrer Wege zu ziehen.

Was sagte man in Frisco doch alles diesem Sing-Fu nach! Er war der Besitzer zweier chinesischer Theater fragwürdigsten Genres, war Häuptling der Highbinders, Opiumhändlerbesther und — last not least! — Händler in Einwanderungspapieren. Das war sein neuester Beruf. Die amerikanische Regierung hat die chinesische Einwanderung verboten, mußte aber wohl oder übel den in den Staaten bereits lebhaften Chinesen gestatten, dorthin zurückzukehren, wenn sie ihre Heimat besucht hatten. Zu diesem Zwecke stellte sie Pässe aus. Da aber aus der Masse der Chi-Fu-Wang-Sam-Li-Los durchaus nicht klug zu werden war, kam die Regierung auf den Gedanken, jeden Pass mit der Photographie des Inhabers zu versehen. Da bei hatten die Herren aber ihre Rechnungen ohne den Wirt,

respektive ohne den Chinesen vom Schlage Sing-Fu gemacht. Für den begann jetzt eine wahrhaft goldene Zeit. Er verkaufte jedem Landsmann, der nach Amerika einwandern wollte, einen Pass. Dadurch nicht gesalzt! Im Gegenteil! Kam ein Chineser aus der Heimat zurück, so verkaufte er seinen nunmehr unbrauchbaren Pass an Sing-Fu. Oder er verkaufte ihn schon, ehe er die Reise antrat, namentlich wenn er beabsichtigte, in China zu bleiben. Sing-Fu aber verkaufte den Pass um schweres Geld an einwanderungslustige Landsleute weiter. Und noch nie hatte ein Zollinspektor bestimmt behaupten können, daß der Inhaber des Passes und die Photographie darauf nicht identisch seien. Dazu ähneln sich die gelben Kerle alle zu sehr.

Außerdem war Sing-Fu dann noch Missionschüler, Minenspekulant und Restaurateur. Also ein vielseitiger Mensch.

Und — das allermerkwürdigste — so bekannt sein Name war, so wenig Menschen hatten ihn je gesehen, so daß viele in Frisco von Sing-Fu wie von einer sagenhaften Person sprachen.

Die an seine Tür klopfenden Landsleute hielten es alles in allem also für geratener, schnellst ihres Weges zu ziehen, als sie merkten, daß irgend etwas nicht in Ordnung. In der letztgenannten Straße war es, wo Etty plötzlich Drinnen im Hause aber sahen Bill und seine Leute. Hin und wieder machten sie einen neuen Versuch, die sich verborgen Haltenden zu entdecken, immer wieder vergebens.

Und wenn ich bis zur Auferstehung hier unten warten soll!“ erklärte Bill. „Einmal müssen die Kerls doch zum Bo. Schein kommen.“

„Und indessen, — das Mädchen?“ fragte einer bedenklich.

Da hatte Bill seinen Kameraden einem nach dem andern in die Augen gesehen.

„Bons! Wenn dem Weib etwas zugefallen, dann leher. biele beiden Selbstgefühler das Licht der Sonne nicht wieder!“ Und die andern hatten nur genickt.

Die große Uhr der Cityhall verkündete die Mittagstunde. Etty und Did hatten eine gute Stunde — gegenüber Sing-Fu Hause in der Hooper Street zugebracht und schließlich da dort anscheinend alles ruhig zugeh, sich überzeugt, daß es doch wohl das beste wäre, nach Hause zurückzukehren. ... hatten auch demgemäß gehandelt.

Did hatte Etty nach ihrem Hotel zurückgebracht und sich dann selbst in seine Wohnung begeben.

Geschlafen hatte keiner von beiden, und als sie sich jetzt, um zwölf Uhr mittags, wieder in der Hooper Street trafen, da war weder der eine noch die andere überrascht.

„Ich hielt es nicht mehr aus. Haben Sie Nachricht?“

„Nein! Sie?“

„Nein!“

Sing-Fu Aneipe lag die Straße weiter hinab. Als sie in die Nähe kamen, blieb Did plötzlich stehen.

„Etwas im Gange! Der Laden ist geschlossen!“

Unentschlossen sahen sie sich an.

„Soll ich hinübergehen?“ fragte Did erregt.

Etty riet ab. „Nein. Nichts tun, was einem nachher leid sein könnte. Abwarten!“

Did tat sich Gewalt an.

„Aber in der Nähe bleiben können wir auf alle Fälle!“

Damit war Etty einverstanden.

Und wieder ging eine jener endlosen Promenaden an, an die sie sich jetzt fast schon gewöhnt hatten. Immer im Dreieck herum: Zenter Street, Hooper Street, Eighth Street; Zenter Street, Hooper Street, Eighth Street. Immer im Dreieck.

Und sprachen kein Wort.

In der letztgenannten Straße war es, wo Etty plötzlich angewurzelt stehen blieb, in ihrer Erregung transporent Dids Arm packend. Einen Moment, dann sagte sie davon, über die Straße, den überraschten Did sich selbst überlassend.

Ein Stillsitzen weiter abwärts, auf der anderen Seite, befand sich ein chinesisches Restaurant und Logierhaus. Hier stürzte sie ohne Befinnen hinein und kam gerade noch zu recht, den Rücken eines Mannes durch die Hintertür des Restaurants in das Innere des Hauses verschwinden zu lassen.

(Fortf. folgt.)

LIEBE im Tonfilmatelier

Ein Roman von Sybil Morel

(Urheberschutz durch Presse-Verlag Dr. K. Dammert, Berlin SW 68)

Inhalt des bisher erschienenen Romanteils:

Lotte Werder, die Gattin eines Berliner Privatdozenten, lernt auf dem Filmball Fred Koster, den international berühmten Filmregisseur kennen. Maud Marion, die Geliebte Koster, versucht ihn von seiner Leidenschaft zu befreien. Aber Koster setzt es durch, eine Probeaufnahme mit Lotte zu machen und veranlaßt mit dem Direktor Berger wegen eines neuen Films. Inzwischen versuchen Lottes Eltern alles, um sie von ihrem Plan abzubringen. Vergebens. Lotte unterschreibt den Vertrag und fährt nach Rumänien, um dort sofort mit den Aufnahmen zu beginnen. Koster sieht endlich die Gelegenheit kommen, bei welcher er sich Lotte Werder mit seinen Wünschen nähern wird. Als Lotte Werder sich ihm verweigert, zeigt sich Koster endlich in seiner ganzen Bestialität.

(18. Fortsetzung.)

Bernd Vigdor sollte in der Rolle des Petroleumarbeiters Maud Marion, die eine Zigeunerin darstellte, zum ersten Male treffen und in ihre Reize geraten. Er sollte mit den Petroleumarbeitern lärmern und wüsten und um die schöne, raffige Zigeunerin Händel bekommen. Dann sollte ihn Lotte Werder als seine Frau in der toten Umgebung der Spektakel und in den Banden der Zigeunerin aufspüren, sie sollte versuchen, ihren inzwischen völlig betrunkenen Mann seinen Zechkumpanen zu entreißen. Aber dann sollte sie, angewidert von dem abstoßenden Wesen der Männer, die sie bedrängten, weinend aus der Kneipe flüchten und ihren Mann in diesem gemeinen Treiben seiner Kumpane und ihrer Dirnen zurücklassen.

In Moreni hatte es sich schnell herumgesprochen, daß die Filmleute an diesem Vormittag Aufnahmen machen wollten. Um das Wirtshaus hatte sich eine große Schar neugieriger versammelt, die den Aufnahmen zuschauten und während der Aufnahmepausen die Schauspieler um Autogramme bestürmten.

Lotte Werder schrieb zum ersten Male in ihrer Filmkassette Autogramme. Sie war sehr stolz, daß auch sie schon vom Publikum als Filmstar neugierig betrachtet und umschwärmt wurde. Sie hatte wieder etwas Mut für ihre Filmarbeit gewonnen.

Maud Marion hatte gegen sie wieder ihre alte freundliche Haltung angenommen — und auch Fred Koster stand ihr bei ihrer Tätigkeit mit allen seinen Fähigkeiten als begabter Regisseur zur Seite. Fast hatte es den Anschein, als wollte er sie die entwürdigende Autogramme in Zukunft vergessen lassen.

Erst am späten Nachmittag waren die Aufnahmen beendet. Viele Szenen mußten oftmals wiederholt und gedreht werden, weil die als Statisten mitwirkenden Petroleumarbeiter und ihre Weiber durch die Aufnahmeapparate und das zuschauende Publikum ihr natürliches Benehmen verloren hatten, so daß Koster die Szenen mit ihnen immer und immer wieder probieren mußte.

Nach den Aufnahmen hatten sich die Schauspieler und Koster schnell in ihrem Hotel umgezogen, um pünktlich zu dem Abendessen zu erscheinen, das ihnen zu Ehren ein Petroleummagnat auf seiner stattlichen Besitzung gab, der ihnen die Aufnahmefähigkeiten in dem Petroleumgebiet von Moreni verschafft hatte. Bei ihm lernten sie auch die anderen Petroleumkönige des Landes kennen, die sich als lebenswürdige Gesellschafter gegen Maud Marion und Lotte Werder erwiesen. Fred Koster und Bernd Vigdor eroberten auch hier die Sympathien der anwesenden Damen im Sturm.

Erst um Mitternacht waren die Filmleute, nunmehr schon wie die Einheimischen an den dauernden Lärm der brennenden Petroleumquelle gewöhnt, ins Hotel zurückgekehrt.

Lotte Werder, die ein auf dem langen Gang des Hotels etwas abseits gelegenes Zimmer bewohnte, hatte sich zum Schlafen zurecht gemacht und bereits ihren Pyjama angelegt, als sie ein leises Klopfen an ihrer Tür hörte.

Sie fragte mit lauter Stimme: „Wer ist da?“ — und bekam als Antwort geantwortet: „Hier ist Möller. Deffnen Sie einen Augenblick. Ich muß Ihnen noch für morgen Bescheid sagen.“

Lotte warf schnell einen Morgenrock über und öffnete einen Spalt der Tür, durch den sich blickschnell — Fred Koster drängte.

Lotte war bis zum Fenster zurückgeköpft und rief, um nicht unnötig Lärm zu schlagen, mit unterdrückter Stimme: „Wie können Sie sich als Möller ausgeben? Was wollen Sie? Verlassen Sie sofort mein Zimmer!“

Koster hatte heimlich hinter sich die Tür abgeriegelt und war mit einem raschen Sprung bei Lotte und hatte sie mit leidenschaftlichem Verlangen in seine Arme gerissen und heißer geküßt: „Was ich will? — Dich will ich — du weißt es — ich liebe dich — ich kann nicht ohne dich sein! — Ich bleibe bei dir — heute mußt du mir gehören!“

Mit brutaler Gewalt drängte er die völlig überraschte und entsetzte Lotte vom Fenster weg und zog sie ins Zimmer zurück.

Lotte war so eingeengt von seinen heftigen Griffen, daß sie kaum Luft bekam und nur zu flammend vermochte: „Sie Glender — lassen Sie mich —“

Koster, nur stärker von ihrem Widerstand entzündet, bedrängte sie weiter: „Du mußt mir gehören — wenn nicht freiwillig, dann mit Gewalt —“ Er bedeckte ihr Gesicht mit wilden Küssen.

Schaurig tönte das gellende Geheul der Flamme von Moreni in die verzweifelt verkrampfte Stille des Zimmers

In heftigen Wöhen atmete Koster. Lotte fühlte in seiner Umarmung ihre Kräfte schwächer und schwächer werden — sie war dem Zusammenstürzen nah. Sie vermochte sich kaum noch zu wehren — und in erschreckender Erkenntnis sah es ihr blühartig durch den Kopf: wenn es ihr gelingen würde, nur auf Sekunden aus Koster's Umklammerung loszukommen, und wenn sie dann schreien würde — würden ihre Hilferufe bei dem Getöse der Flamme überhaupt in den anderen Zimmern gehört werden?

Sie glaubte es nicht. Gleich würde sie der schändlichen Gewalt ihres Peinigers erliegen ...

Fühlte er sich schon so sicher, daß er einen Augenblick in seinem festen Greifen nachließ? — Lotte bekam auf einmal Luft — und stieß markerschütternde Schreie aus.

Koster hielt ihr mit einer jähen Handbewegung den Mund zu und stürzte sich mit einer letzten heißen Leidenschaft auf sie — Lotte's Widerstand war gebrochen.

In demselben Augenblick trommelten Hände und Füße gegen die Tür des Zimmers, und eine energische Frauenstimme rief: „Aufmachen! Auf der Stelle öffnen! Sonst rufe ich das ganze Hotel zusammen und lasse die Tür auf-



Lotte war so eingeengt von seinen heftigen Griffen...

brechen! — Unaufhaltsam trommelten die Hände und die Füße weiter gegen die Tür.

Koster hatte ernüchtert Lotte freigegeben, die an ihm vorbei zur Tür eilte und aufriegelte. Sie fiel mit einem befreienden Aufschrei Maud Marion, die zornbebtend draußen stand, um den Hals: „Das war höchste Zeit — das Scheusal hat mich überfallen!“ Und mit einem fassungslosen Weinen, in dem noch das Entsetzen über die eben erduldeten Qualen nachjitterte, klammerte sie sich an Maud fest.

Während Maud die halb Ohnmächtige in ihrem Arm hielt, war Fred Koster lautlos an den beiden Frauen vorbei aus dem Zimmer geschlichen.

Maud war bemüht, Lotte zu beruhigen. Sie geleitete sie ins Zimmer zurück, legte sie aufs Bett und gab ihr Wasser zu trinken.

Minuten vergingen, bis Lotte wieder zu sich kam. Ein leises Weinen schüttelte sie noch — allmählich fand sie die ersten Worte, die sie von dem Alpdruck der ausgestandenen Angst langsam erlösten: „Wie gemein dieser Mann ist! Daß mir das geschehen mußte, nachdem ich neulich in Bukarest schon seine Zudringlichkeiten abgewiesen hatte —“

Maud, die auf dem Bettrand saß, hatte Lottes Hand gefaßt: „Regen Sie sich nicht weiter auf. Er wird Sie nicht noch einmal anzurühren wagen — dafür lassen Sie mich sorgen!“

Dankbar drückte ihr Lotte die Hand — aber plötzlich wurde ihr klar, daß diese Frau ja mit Koster verbunden war — daß sie ihr in Berlin, bei jener leidenschaftlichen Szene in ihrer Wohnung, gesagt hatte, daß sie ihn liebte.

Diese Frau hatte nun mitleiden müssen, mit welcher Schamlosigkeit der Mann ihrer Liebe sie zu betrügen suchte. Lotte fühlte sich frei von jeder Schuld. Sie hatte nichts dazu getan, Koster's Liebe zu erregen — sie hatte nicht einmal bemerkt, welche gefährlichen Sympathien er ihr entgegenbrachte.

Es schmerzte sie, daß gerade sie es sein mußte, durch die Maud Marion das wahre Gesicht ihres Geliebten er-

kennen würde: „Es ist mir so schrecklich — daß Sie diesen Auftritt — — Sie lieben ihn doch —“

Maud lächelte wehmütig: „Machen Sie sich nur meinen wegen keine Gedanken. Seien Sie froh, daß ich gerade zur richtigen Zeit an Ihrem Zimmer vorbeikam. Wäre ich nicht unten im Hotel aufgehalten worden — vielleicht wären Ihre Hilferufe ungehört verhallt. Ich habe in den letzten Tagen Schlimmeres mit diesem Mann erlebt — was ich jetzt noch sehen müssen, hat mich kaum gewundert. Ich habe nichts mehr mit Koster zu schaffen — und wir wollen nicht mehr über ihn reden — wir kennen ihn ja nun beide —“

Lotte, die schon etwas ruhiger geworden war, regte sich von neuem auf: „Ja — ich kenne ihn nun! Und weil ich ihn kenne, muß ich noch ein letztes sagen: Ich kann diesem Mann nicht wieder begegnen, der mich so sehr gekränkt hat. Ich will ihn nicht wiedersehen — ich will auch nicht mehr beim Film sein — ich reise morgen ab —“

„Das dürfen Sie unter keinen Umständen!“ erwiderte Maud Marion.

Eigensinnig wiederholte Lotte: „Ich reise doch morgen früh ab!“

Mit fast mütterlicher Zärtlichkeit strich Maud über Lottes Haar: „Sie wissen — es hat eine Stunde gegeben, da habe ich fast verzweifelt mit Ihnen gerungen, Sie vor dem Film zu bewahren. Sie wollten mich damals nicht hören. Aber heute müssen Sie mich hören — denn Sie sind zum Film gegangen. Damit haben Sie eine große Verantwortung auf sich genommen. Wir Schauspieler dürfen kein eigenes Leben, keine persönlichen Wünsche haben, wenn es sich um die Dinge unseres Berufes — unserer Kunst handelt. Schon der Clown im Zirkus, der Bajazzo, der in der Menge seine Harlekinspässe treiben muß, darf nicht daran denken, daß vielleicht zu Hause sein Kind im Sterben liegt — er muß Scherze machen und fröhlich sein — während sein Herz weinen möchte. Sein Kind stirbt — andere Kinder wollen über ihn lachen —“

Und auch der Schauspieler: Er muß im Theater seine große Rolle spielen — und während der Vorstellung erfährt er, daß seine Frau tödlich verunglückt ist und ihn zu sehen verlangt. Glauben Sie, Frau Lotte, daß dieser Schauspieler einfach abhimmeln kann — sein Klistierkostüm von sich werfen darf, um an das Schmerzenslager seiner sterbenden Frau zu eilen? — Nein: er muß die Zähne zusammenbeißen — er muß wieder hinaus auf die Bühne, vors Publikum. Seine Seele mag von unendlichem Leid erfüllt sein — aber der Schauspieler muß lachen und heiter sein — wenn er einen Spasmacher zu spielen hat — und er muß ein gefühlloser, grandioser Herrscher sein — wenn er einen Tyrannen vorstellt.

Das ist unser Beruf — das ist die Pflicht, der sich niemand von uns entziehen darf. So müssen auch Sie ausharren, wenn Sie noch so Peinliches erlitten haben. Sie können nicht um Ihre privaten Unannehmlichkeiten die Herstellung unseres Films gefährden. Gewaltige Summen sind schon in ihn hineingesteckt. Die Aufnahmen sind bereits fertig, die Außenaufnahmen, die große Kosten verursachen, sind mitten im Gange — und alle unsere Mühe, alle unsere Arbeit soll umsonst gewesen sein, weil Sie wegen einer persönlichen Kränkung einfach davonlaufen wollen?

Die Zähne zusammenbeißen und durchhalten — das gilt auch für Sie, Lotte Werder! Es geht nicht um Koster — es geht um den Beruf, dem Sie sich verschrieben haben! Wenn es Ihnen ein kleiner Trost ist, dann sollen Sie wissen, daß ich zu Ihnen stehe, daß ich aufpassen werde, daß Ihnen, soweit es in meiner Macht liegt, kein Leid geschehen wird —“

Maud's warnberzige Worte vermochten im Augenblick Lotte nicht umzustimmen. Die durchgemachten Aufregungen waren für sie nicht so leicht zu vergessen: „Ich kann mich nicht weiter der Gefahr aussetzen: dieser Mann wird nicht aufhören, mich zu peinigen. Deshalb muß ich vor ihm fliehen.“

Maud hatte volles Verständnis für die Gefühlsbewirungen, in der sich Lotte noch befanden mußte. — Es war nun schon tief in der Nacht — bald mußte der Morgen grauen. Maud wollte, daß Lotte noch zum Schlafen kam, um ihre Kräfte für einen vernünftigen Entschluß aufzufrischen: „Sie gehen jetzt mit in mein Zimmer. Ich lasse Sie heute nacht nicht allein. Sie können in meinem Bett schlafen, ich lege mich auf die Chaiselongue — und morgen früh sprechen wir noch einmal über alles.“

Willenlos und verstört folgte Lotte Werder Maud Marion in ihr Zimmer.

Ein neuer Tag war angebrochen. Mit schwerem Kopf und müden Gliedern erhob sich Maud Marion und blickte auf Lotte Werder, die wenigstens gegen Morgen eingeschlafen war und jetzt noch schlief. Sie selber hatte kein Auge zugehen. Sie hatte sehr viel Selbstbeherrschung und Energie aufwenden müssen, um beruhigend auf Lotte einzuwirken und sie nicht merken zu lassen, wie sehr sie unter Koster's neuestem Vergehen litt. Maud sah in den Spiegel: ihr Gesicht, ihr sonst so straffes, frisches und klares Gesicht starrte ihr übernatürlich schlaff und verschwommen entgegen — die Folge der tummervoll durchwachten Nacht.

(Fortsetzung folgt.)